

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 98 (1965)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

41

Organ des Bernischen Lehrervereins
98. Jahrgang, Bern, 18. Dezember 1965

Organe de la Société des instituteurs bernois
98^e année, Berne, 18 décembre 1965

Redaktion: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8,
3018 Bern/Postfach, Telefon 031 . 66 03 17
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunngasse 16, Telefon 031 . 22 34 16

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner,
chemin des Adelles 22, 2800 Delémont, tél. 066 . 2 17 85
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunngasse 16, téléphone 031 . 22 34 16



Krippenspiel
einer Klasse
des 3. Schuljahres
in Langenthal
(Photo: Hans Zaugg)

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Telephon 031·22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031·52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 20.— (inkl. «Schulpraxis» Fr. 26.—), halbjährlich Fr. 10.— (13.—).

Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile. Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telephon 031·22 21 91, und übrige Filialen · Druck: Eicher & Co., Bern

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnengasse 16, 3011 Berne, téléphone 031·22 34 16, chèques postaux 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 20 fr. («Schulpraxis» inclus 26 fr.) six mois 10 fr. (13 fr.)

Annonces: prix des annonces pour la ligne d'un millimètre une colonne 28 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces SA, 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031·22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt – Sommaire

Winter im Walde	707
Aus den Verhandlungen des Grossen Rates	707
† Emil Siegfried	708
† Christian Reusser	708
Einweihung des Hilfsklassenschulhauses Schönau, Thun	708
Nyafaru-Schulhilfe BLV	709
Einfälle	709
Aus dem Bernischen Lehrerverein	710
Kommentiert und kritisiert	710
Aus Lehrer- und andern Organisationen	710
Mort de Pierre Bovet	711
A l'étranger	712
Divers	713
Bibliographie	713
Sekretariat/secrétariat	714

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Dienstag, 21. Dezember 1965, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speicher-gasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Die Berner Schulwarte bleibt Freitag, 24. Dezember, sowie Freitag, 31. Dezember, geschlossen.

Lebrergesangverein Bern. Probe, Montag, 20. Dezember, von 20.00–22.00, für Stabat Mater, im Gymnasium Kirchenfeld.

Lebrergesangverein Oberaargau. Probe, Dienstag, 21. Dezember, punkt 17.30, im Theater Langenthal, Übungssaal.

Delegiertenversammlung des Verbandes Bernischer Lehrerturnvereine. Samstag, 18. Dezember, 14.30, im Restaurant Bürgerhaus, Bern. Traktanden: Die statutarischen. Gäste willkommen!

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 20. Dezember, Start beim Schlossmatt-Schulhaus Burgdorf: Quartalsabschluss nach speziellem Programm.

Statistisches Handbuch des Kantons Bern 1964

Das Statistische Bureau gibt ein Handbuch des Kantons Bern mit den wichtigsten Zahlenangaben heraus. Der Band fasst die in sehr zahlreichen eidgenössischen, kantonalen und privaten Publikationen zerstreuten Mitteilungen übersichtlich zusammen. Das Areal der Gemeinden, die Bevölkerung und Wirtschaft, der Arbeitsmarkt, die Indizes, Fürsorge, Sanitätswesen, Finanzen, Wahlen und Abstimmungen, aber auch Unterricht werden dargestellt. Die Lehrerschaft aller Stufen findet hier ein geeignetes Hilfsmittel für den Unterricht in Geographie, Mathematik und Staatskunde. Der Bezug zu Fr. 10.— kann direkt beim kantonalen statistischen Bureau in Bern, Kramgasse 20, erfolgen. *Die Erziehungsdirektion*

Lehrerkalender 1966/67

Preise:

Ringbuch	mit Ringbuchhülle	Fr. 9.—	}	+ evtl. Porto
	ohne Hülle	Fr. 4.50		
Spiralheftung	mit Portefeuille	Fr. 6.50	}	
	ohne Portefeuille	Fr. 5.—		
Ersatz-Notizblätter (je 50 Blatt)		Fr. -.95		
(bitte angeben, ob für Ringbuch oder Spiralheftung)				
Ersatzblätter Zensuren (nur für Ringbuch lieferbar je 10 Blatt)		Fr. -.40		

Buchhandlung Hanns Stauffacher Bern

Neuengasse 25 Telephon 031 22 14 24

Für alle Bücher
in jeder Sprache



Winter im Walde

«Kommt her zu mir, die ihr beladen seid»,
So spricht ein alter Baum; er steht verschneit.
Es starrt ein Wald von Tannen um ihn her;
Wo rings ich schaue, sind es mehr und mehr.

Und alle tragen irgendwie ein Weh,
Und alle beugt ein Winter und ein Schnee.
Da spricht ein Windhauch leise sein Gedicht,
Und aus den Wipfeln stäubt es weiss und licht.

Wie Silbersterne schwebt und fällt und rinnt
Es reich von allen, die beladen sind –
Er hat es nicht gewusst, der junge Tann,
Dass Weh sich so in Sterne lösen kann.

Walter Dietiker
1875–1948

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates

In der Novembersession lagen die für uns wichtigen Geschäfte für einmal nicht bei der Erziehungsdirektion, sondern bei der Finanzdirektion. Wie jedes Jahr ging es dort auch diesmal darum, die *Teuerungszulagen* rückwirkend für das Jahr 1965 und neu für das Jahr 1966 festzulegen. Die 5 %, die wir im laufenden Jahr erhielten, basierten auf einem Lebenskostenindex von 207,7 Punkten. Da derselbe heute bereits auf über 217 Punkten steht, wurde als Mittel für 1965 ein Index von 214,6 Punkten berechnet. Deshalb beschloss der Rat eine Nachteuerungszulage für 1965 von zusätzlichen 3,5 %. Dieser Betrag soll im Dezember ausbezahlt werden. Für 1966 werden diese 3,5 % zu den bisherigen Zulagen geschlagen, so dass die Teuerungszulage dann 8,5 % betragen wird.

Auch die Rentner, die ja seit langem unzufrieden waren, weil man ihnen die Erhöhung der AHV-Renten angerechnet hatte, erhalten nun wieder eine erhöhte Zulage. Dabei werden zwei Gruppen unterschieden: einmal diejenigen, die vor dem 1. Januar 1965, d. h. nach den alten Besoldungsgesetzen pensioniert wurden, und diejenigen, die nach dem 1. Januar 1965, d. h. nach dem neuen Besoldungsgesetz ihre Rente erhalten. Für die erste Gruppe wurde eine Nachteuerungszulage von 4 % und für die zweite Gruppe eine solche von 3,5 % gesprochen. Für das kommende Jahr werden diese Zuschläge zu den bisherigen Zulagen hinzugeschlagen, so dass die ersten eine Teuerungszulage von 16,5 % und die letzteren eine solche von 8,5 % erhalten werden. Für die sogenannten Altersrentner mit einer ausserordentlichen AHV-Rente wird zudem für 1965 zusätzlich noch ein Betrag von 1200 Franken für Verheiratete und von 750 Franken für Ledige ausgerichtet. Es gibt hier allerdings noch für Spezialfälle gewisse Kürzungen, auf die hier nicht näher eingetreten werden kann.

Diese Dekrete gingen im Rat schlussendlich ohne Änderung fast einstimmig durch. Bei der Beratung jedoch waren sie mit einigen Nebengeräuschen geschmückt. Ein Vertreter der Landwirtschaft erklärte, sie könnten jetzt leichter zustimmen, weil auch ihnen eine Preiserhöhung zugestanden und die Steuererhöhung beschlossen sei. (Wie wenn wir über ihre Preisfor-

derungen entscheiden könnten.) Offenbar ist in unserm Kreis hie und da der Wunsch nach der Fünftageweche geäussert worden. Das bewog einen Grossrat zur Bemerkung, eine weitere Arbeitszeitverkürzung müsse abgelehnt werden, denn «die jungen Lehrer möchten den freien Samstag nur zum Autofahren». In diesem Zusammenhang wurde auch die neue Pflichtstundenordnung der Sekundarlehrer kritisiert. Es hiess, die 30 Stunden seien zu wenig. Viele Sekundarlehrer seien dadurch zu weitem extra bezahlten Stunden gekommen. Das bedeute nochmals eine Lohnerhöhung, die über das Gesetz hinausgehe und nur durch die Regierung beschlossen worden sei. (Das wäre nun die andere Seite!) Kritische Stimmen erweckte das System der Teuerungszulagen ganz allgemein. Das lineare System sei ungerecht, hiess es, denn wenn betragsmässig für 1966 die Teuerung bei einem festgesetzten Minimum von 850 Franken ausgeglichen sei, könne nicht eingesehen werden, warum dann die obersten Besoldungsklassen bis 5000 Franken erhalten sollten. Solche Summen seien keine Teuerungszulagen mehr, sondern Realloohnerhöhungen. Den Regierungsräten wurde ziemlich deutlich nahegelegt, auf die Teuerungszulage zu verzichten. Ob beim nächstenmal in dieser Richtung schärfer geschossen wird, wird sich weisen. Im grossen und ganzen war aber die Stimmung im Rat eher freundlicher als auch schon.

Ebenfalls bei der Finanzdirektion kam eine Motion des *Kollegen Wenger* in Beratung. Er schilderte die Aufregung, welche der Regierungsratsbeschluss betreffend *Schulhausbauten* gefasst habe. Es sei nicht richtig, dass jetzt, wo hauptsächlich die kleinsten und ärmsten Gemeinden zum Bauen kämen, andere Maßstäbe angewandt würden. *Regierungsrat Moser* gab bekannt, dass der Beschluss gelockert worden sei, indem Turnhallen wieder subventioniert würden. Hinsichtlich der Lehrerwohnungen habe das Besoldungsgesetz eine neue Situation geschaffen. Im Februar werde ein Dekret dieses Problem regeln.

Bei der *Erziehungsdirektion* gaben diesmal die *Schulhausbauten* mehr zu reden, weil in den Beschlüssen in einem Nachsatz aufmerksam gemacht wurde, dass die Subventionen frühestens 1969 ausbezahlt werden könnten. Das wird heissen, dass die zur Verfügung stehenden Gelder für die nächsten drei Jahre bereits vergeben sind. Das Projekt Wynigen von 4,8 Millionen schien den vorberatenden Behörden so hoch, dass es vorerst zurückgestellt wurde.

Nach den geltenden Vorschriften leistet der Staat an *Gymnasialklassen*, die im Rahmen einer Sekundarschule vom 7. Schuljahr an geführt werden, nur dann Beiträge, wenn die Schule mindestens dreireihig geführt ist. Das fand *Kollege Gobat* ungerecht und forderte in einer Motion ebenfalls für kleinere Schulen solche Beiträge. *Der Erziehungsdirektor* war der Meinung, aus kleinen Sekundarschulen kämen nur vereinzelt Gymnasiasten und bezweifelte, dass dort eine ganze Klasse geführt werden könne. Immerhin sei er bereit, das Problem zu studieren, wenn die Motion in ein Postulat abgeschwächt werde. Damit waren Motionär und Rat einverstanden.

Auf eine Schriftliche Anfrage des *Kollegen Stauffer* vernahm man, dass bei *Schulhausbauten* ganz erhebliche Kürzungen der Subventionen vorgenommen werden,

wenn das alte Gebäude nicht mehr Schulzwecken dient. So ist allein im Jahre 1965 fast eine halbe Million verrechnet worden, wobei Frutigen mit 87 000 Franken am höchsten steht.

Bei der Erziehungsdirektion ging es diesmal so rasch, weil das sicher umstrittenste Geschäft, das *Gesetz über die Lehrerbildung*, das zur zweiten Lesung hätte kommen sollen, auf den Februar verschoben wurde. Wir erinnern uns noch, dass es im September bei Artikel 10, der Lehrverpflichtung, zu keiner Einigung kam. Die Beratungen in der Kommission konnten nicht zu Ende geführt werden, weil das «Ei des Kolumbus» nicht gefunden werden konnte und die Erziehungsdirektion in gewissen Fragen noch Abklärung schaffen will. Die Verschiebung war sicher richtig, denn der Artikel 10 ist der sogenannte «Schicksalsartikel».

Hans Tanner

† Emil Siegfried

In Lenk geleitete man alt Lehrer Emil Siegfried, der in seinem 67. Lebensjahre ganz unerwartet nach kurzem Kranksein vom Tode abberufen worden ist, zur letzten Ruhe. Als junger Lehrer kam der Heimgegangene nach Heimberg bei Thun, wo er eine fruchtbare und zugleich von bestem Erfolg gekrönte Erziehertätigkeit entwickelte. Es folgte dann ein Unterbruch, den er dazu verwendete, sich an der Universität Zürich juristischen Studien zu widmen. Darnach aber zog es ihn wieder in die Schulstube zurück, und er fand eine Anstellung an der Dorfunterklasse in Lenk, wo er mit viel Hingabe wirkte, und zwar blieb er auf dieser Stufe, die ihm behagte, bis zu seiner Pensionierung. Dass es ihm dann nicht vergönnt war, die Zeit des Ruhestandes länger zu geniessen, ist bedauerlich, aber musste von allen, die ihm nahestanden, als unabwendbar ergeben hingenommen werden.

Ehedem war Emil Siegfried ein eifriges und wertvolles Mitglied im Lenker Männerchor Wildstrubel. Mit umflortem Banner nahmen seine Sängerefreunde von ihm Abschied, und in die ewige Heimat folgte ihm die Weise des Appenzeller Landsgemeindeliedes «Alles Leben strömt aus dir». Ehemalige Schüler, Seminarkameraden, Sängerefreunde und Dorfbewohner seiner beiden Wirkungsstätten Heimberg und Lenk werden seiner in Ehren gedenken.

H.

† Christian Reusser

Unter grosser Anteilnahme ist Christian Reusser, gewesener Lehrer in Rüeggisberg, auf dem Gottesacker in Steffisburg beigesetzt worden.

Der Verstorbene verbrachte seine Jugendzeit als Bauernbub in Heiligenschwendi und Schwendibach; von hier aus besuchte der überaus begabte Jüngling die Sekundarschule in Steffisburg. Nach Schulaustritt absolvierte er das Seminar Muristalden und wirkte, nach seiner Patentierung im Jahre 1909, kurze Zeit in Bremgarten bei Bern und am deutschen Waisenhaus in London, bis er 1912 an die Oberklasse von Rüeggisberg gewählt wurde; hier hat er volle 42 Jahre als Lehrer segensreich gewirkt und der Gemeinde auch in vielen Ämtern treu gedient. Die Schulkommission (alle Mit-

glieder waren einst seine Schüler!) liess ihm auch an seinem Grabe für die geleistete, aufopfernde Arbeit herzlich danken.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1954 zog es Christian Reusser doch wieder in die alte Heimat zurück, und an der Hombergstrasse in Steffisburg verbrachte er nun den wohlverdienten Lebensabend.

Während des Aktivdienstes, im Jahre 1916, hat sich der Verstorbene mit Fernande Guggisberg verheiratet; leider verlor er seine treue Lebensgefährtin, nach kurzer Krankheit, schon 1961. Die letzten Jahre war Vater Reusser umsorgt von seinen Schwestern. Eine grosse Freude erfuhr er, als die älteste von den drei Töchtern letztes Jahr nach langer Zeit aus Indonesien zurückkehrte und nun als Pfarrfrau für ihn auch wieder in erreichbarer Nähe war.

Nach einem kurzen Krankenlager ist Christian Reusser zu der grossen Armee abberufen worden. Der liebe Freund und Mensch, seine grossen Verdienste und Werke bleiben unvergessen!

n.

Einweihung des Hilfsklassenschulhauses Schönau, Thun

In den letzten Jahren wurden landauf landab viele neue Schulhäuser eingeweiht. Es ist aber eine Seltenheit, dass von der Einweihung eines Schulhauses berichtet werden kann, das ausschliesslich der Hilfsschule zur Verfügung steht.

Draussen in der Schönau, einem neuen Wohnquartier der Stadt Thun, ist in prächtiger Lage ein neues Schulzentrum entstanden. Samstag, den 23. Oktober 1965 konnte das jüngste Glied dieser Schulanlage, das Hilfsklassenschulhaus, offiziell eingeweiht werden.

Für die Hilfsschule Thun war es ein Freudentag, musste sie doch sehr lange auf die Erfüllung dieses Wunsches warten. Bereits im Jahre 1899 wurde die Hilfsschule Thun mit einer Klasse eröffnet. Diese wurde im Meierhaus im Bälliz untergebracht. Später erfolgte der Umzug in ein altes Kindergartengebäude im Graben. Als im Jahre 1912 eine zweite Klasse eröffnet wurde, richtete man nebenan ein Bauernhaus als provisorische Unterkunft für die Hilfsschule ein. Ein Terrain, auf dem der Bau eines Hilfsklassenschulhauses geplant war, wurde später für eine Sekundarschule benutzt. So dauerte schliesslich das Provisorium im Graben bis ins Jahr 1965 hinein. Inzwischen war noch eine dritte Klasse eröffnet worden. Nun ist aber in der Schönau ein sehr gefreutes Werk entstanden, und mit grosser Freude und Genugtuung haben Lehrer und Schüler bereits im Frühjahr das neue Schulhaus bezogen.

Im Mittelpunkt der Einweihungsfeier, zu der der Gemeinderat von Thun eingeladen hat, stand eine Aufführung der Schüler der Mittelklasse der Hilfsschule. Die Lehrerin, Fräulein E. Jordi, die schon seit 30 Jahren an der Hilfsschule Thun unterrichtet, verfasste für diesen Anlass ein ausgezeichnetes, dem Verständnis der Hilfsschüler angepasstes Spiel mit dem Titel: «Aschenbrödel wird Königin». In lebendiger, humorvoller Weise wurde den Zuhörern in diesem Spiel die Geschichte der Hilfsschule Thun von ihren bescheidenen

Anfängen bis in die glückerfüllte Gegenwart dargeboten. Die Kinder spielten mit herzerfrischender Natürlichkeit und legten damit ein glänzendes Zeugnis für den



Wert der Sonderschulung der Geistesschwachen ab. Sie erfreuten auch mit ihrem Gesang unter der Leitung von Lehrer Schulz. Es berührte besonders sympathisch, dass zwei Schüler der Primarschule mit einem Spruch ihre Kameraden von der Hilfsschule herzlich willkommen hiessen.

Aus den Voten der Behördevertreter vernahm man viele anerkennende Worte für die Hilfsschule und deren Bedeutung für die Ausbildung der schwachbegabten Kinder. Im Geiste des gegenseitigen Vertrauens kann die Arbeit im neuen Schulhaus unter den denkbar besten Voraussetzungen in Angriff genommen werden.

Bei der anschliessenden Besichtigung des Schulhauses konnten sich die Besucher von dessen Zweckmässigkeit überzeugen. Einzig die Handfertigeräume sind etwas klein geraten.

Zu diesem erfreulichen Werk kann man den Behörden und der Bevölkerung von Thun nur gratulieren.

H. Tschanz

Nyafaru-Schulhilfe BLV

Im 3. Quartal 1965 (1. Juli–30. September) sind auf unserem Postcheckkonto 30-9163 folgende Beiträge aus den Sektionen eingegangen:

Konolfingen	Fr. 1882.75
Bern-Stadt	» 1303.15
Zollikofen	» 350.20
Seftigen	» 322.90
Burgdorf	» 150.—
Fraubrunnen	» 145.—
Trachselwald	» 115.—
Thun-Stadt	» 110.60
Interlaken	» 71.65
Bolligen	» 70.—
Aarwangen	» 50.—
Köniz	» 40.—
Biel	» 16.20
Total	<u>Fr. 4627.45</u>

Es ist zu bemerken, dass einzelne Sektionsbeträge nur von einer einzigen Schule stammen, so z. B. in der Sektion Burgdorf von der Sekundarschule Oberburg. Trotzdem möchten wir nun dabei bleiben, nur sektionsweise zu verdanken. Möge die Tatsache, dass nur eine einzige Schule in einer Sektion für das Entwicklungswerk des BLV einsteht, die übrigen Schulen anspornen, auch einmal mitzuhelfen.

Herzlichen Dank im Namen des BLV und der Schule von Nyafaru (Rhodesien!) für alle Patenschaftsspenden. Die Leute im Tal von Nyafaru haben unsere Hilfe nötiger denn je. In den Tageszeitungen lesen wir ja in letzter Zeit viel von den Verhältnissen in diesem Land, das vom Bürgerkrieg bedroht wird.

Von Schulvorsteher Booker Mwedzi, von der Sekretärin der Farm und von Guy Clutton-Brock liegen Briefe vor, deren Inhalt wir später bekanntgeben werden. Auch sind drei Berner Lehrerinnen gegenwärtig unterwegs nach Südafrika. Sie wollen noch vor Weihnachten Nyafaru besuchen.

Ueli Lüthi

Einfälle

Von Werner Bergengruen

Was ist damit getan, wenn man den Menschen reinen Wein einschenkt? Wer kann sie zwingen, ihn zu trinken?

Das Verlangen, Blicke in die eigene Zukunft zu tun, ist dem Menschen angeboren und nicht zu tadeln. Aber von einer gewissen Reifestufe an bedarf der Mensch keiner Prognosen und Prophetien mehr. Er kennt die Welt und sich, kennt die grundsätzliche Struktur seines Schicksals. Was also ist noch an der Frage gelegen, an welchen Einzelgeschehnissen sich dieses Strukturgesetz künftig bewähren werde?

Es gibt Menschen, welche die Begegnung mit ihrem Schicksal suchen. Es gibt andere, die sich ihr wenigstens nicht entziehen, und endlich jene dritten, deren ganzes Leben ein einziger Versuch ist, in den Besitz einer vollkommenen Ausweichetechnik zu gelangen. Glaubte ich an eine Seelenwanderung, so sähe ich hier und nicht in vulgären Unterscheidungen zwischen guten und bösen Taten (als ob es auf die Einzeltat ankäme statt auf den Grund, aus dem alles Handeln erfliesst!) die Voraussetzungen für die Gestalt, zu welcher der Mensch für seine nächstfällige Verkörperung bestimmt wird oder vielmehr sich selber bestimmt hat.

Ein Ausweichetechniker des grössten Stiles war übrigens Goethe. Aber die Schicksalspotenz, mit der er sich zu konfrontieren hatte, war von so ungeheurem Umfange, dass ihre Ganzheit wohl von einem menschlichen Leben nicht zu bewältigen war. Was er zu bestehen hatte und bestand, geht immer noch weit über das hinaus, was der gewöhnliche Mensch selbst der erstgenannten Kategorie aufbringt.

Menschen wollen ja nicht belehrt, Menschen wollen bestätigt sein.

Das leichte, wahrhaft «spielende» Erlernen fremder Sprachen, das den Kindern eigentümlich ist, kennzeichnet, wo es bei Erwachsenen vorkommt, ebenso wie das geschwinde Annehmen von Dialekten oft einen bestimmten, insbesondere unter Frauen verbreiteten Habitus; nämlich des Sichanpassens und Sichanschmiegens,

der mangels eigener Substanz seine Formungen von aussen her annimmt und gegenüber allen Einwirkungen der Umwelt eine vollkommene Nachgiebigkeit offenbart. «Sprechen um mich herum alle Menschen italienisch, wie wäre es mir möglich, bei meiner Sprache zu verharren?»

Es ist ein Zeichen von Flachsichtigkeit, wenn man sagt, der Mann sei der werbende, die Frau der gewährende oder versagende Teil. Die Frau wirbt mittelbar; es ist ihre Kunst, den Mann zur Werbung zu bestimmen, wie es die Kunst vieler Staatsmänner gewesen ist, den Gegner zur Kriegserklärung zu veranlassen.

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Interlaken des BLV

Die Sektion Interlaken des Bernischen Lehrervereins trat im Hotel Weisses Kreuz in Interlaken unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Hans Heubi zu einer gutbesuchten Sektionsversammlung zusammen. In einem kurzen geschäftlichen Teil wurde zu den Mutationen Stellung genommen, wobei 5 Eintritten 3 Austritte gegenüberstehen. Der Vorsitzende orientierte über einen erfolgreich durchgeführten Photokurs und über die bevorstehende Gründung einer oberländischen Vereinigung pensionierter Lehrer und Lehrerinnen; die nächste Sektionsversammlung soll im Februar stattfinden. H. U. Schranz (Violine) und Ernst Thöni (Klavier) ehrten mit dem Vortrag einer Vivaldi-Sonate die 25jährige Lehrtätigkeit von Fr. Gertrud Schärer, Bönigen, und leiteten über zum Haupttraktandum des Nachmittags, der Vorführung des bewegenden Films «Quand nous étions petits enfants». Dieser herrliche Streifen wurde von Henry Brandt, dem Schöpfer der unvergessenen Expo-Filme zum «Weg der Schweiz», aus Anlass des 100jährigen Bestehens des Lehrervereins des Kantons Neuenburg geschaffen und stellt nicht nur dem Autor, sondern auch dem Auftraggeber des Filmes das beste Zeugnis aus. Das etwa anderthalbstündige Werk stellt den Jahresablauf in der Gesamtschule von La Brévine als Bestandteil der Dorfgemeinschaft dar, ohne Künstelei, in vollem Realismus, und wirkt wie ein befreiendes Kunstwerk. Dieser Film gehört mit zum Schönsten, was über die Schule und die Arbeit des Lehrers ausgesagt werden kann.

ifb

Kommentiert und kritisiert

Schutz der Märchenphantasie! (Ein Protest)

Unter dem Namen «Taps» erscheint von Zeit zu Zeit ein bebildertes Reklame-Märchenheft, das von Geschäften gratis an Kinder abgegeben wird. In diesen Heften wird versucht, an Kinder des Märchenalters Reklame-Schlagworte heranzubringen, möglichst frühzeitig, um sich ein späteres Kaufkraftpublikum für besondere Produkte zu sichern. Dazu wird die kindliche Märchenphantasie missbraucht, mit Reklameschlagworten infiltriert. Verantwortunglos verwendet man Märchensprache und Märchenstimmung, um ins Innere des Seelenparadieses um so treffsicherer seine Reklamepfeile zu spicken.

Hier einige Beispiele (Herbstnummer Taps 1965). Durch böse Hexen wird das Festkleid der Märchenprinzessin gestohlen und beschmutzt. Das Leid der Prinzessin darf sich am Happy-End aufhellen, als sie vernimmt, dass ihr Kleid ja aus *Terylene* und daher gut waschbar ist!

Zwischen Nebelberg und Grippfels lag vor kurzer Zeit noch das Schnupfenreich. Hustenhexe Tropfnase wirkte hier.

Nach verschiedenen Abenteuern ist der König imstande, seinen Untertanen eine Zaubertube *Liberol* als Gegenmittel zu schenken.

Mit welcher Blasphemie das Reich der Himmel lächerlich und absurd getreten wird, zeigt die letzte Geschichte dieses Taps-Heftes. Hier geht der Taps nach oben: Die Tante Oberengel ist über den Wolken daran, mit den Engeln Bastelarbeiten für irdische Geschenkzwecke zu fabrizieren. Der Himmelskoch Knusperbum lässt durch seine Bäckereien den Himmel mit süssen Düften durchziehen. Dann schafft er den Wunschzettelkorb der Erdenkinder herbei. «Alle wünschen sich etwas Gutes, Süsses... Da kommt nur etwas in Frage – 'Ovomaltine', fiel Tante Oberengel dem braven Knusperbum ins Wort.» – Die Bildbeigaben sind entsprechend.

Wenn sich gute Schweizer Firmen dazu hergeben, solchen Kitsch zu finanzieren und die Kinder um ein Stück Märchenwelt zu betrügen, so ist das aus der Reklame-Routine à tout prix zu erklären. Dass aber die Basler Nationalzeitung (Druck und Verlag) solches vertreibt und den Namen dazu hergibt, gehört unter die Rubrik «Schäm di!». Solche Erzeugnisse sollten gelegentlich in Schulen mit den Kindern und an Elternabenden besprochen werden. *Jakob Streit*

Aus Lehrer- und andern Organisationen

Vereinigung ehemaliger Schüler der bernischen Staatsseminarien im deutschsprachigen Kantonsteil

Protokoll der Hauptversammlung vom 26. Dezember 1964 im Casino zu Bern

In seiner Eröffnungsansprache begrüsst *Heinz Künzi*, der Präsident der Vereinigung, die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder und gibt auch die Entschuldigungen bekannt. Damit nimmt die Tagung, die nun zum zweitenmal nicht mehr im Rathause stattfindet, ihren Anfang. Nachdem die ganze Versammlung das Beresinalied gesungen hat, erhält der Tagesreferent, Herr *Professor Erich Gruner*, das Wort zu seinem Vortrag über

«Demokratie im Bannkreis von Werbetechnik und Marktforschung».

Er gibt zu Beginn einen Überblick über die heutigen Zustände im politischen Leben der Schweiz, die oft – wirklich oder scheinbar – negative Aspekte aufweisen (Wahlbeteiligung – gewisse Auswüchse im Partei- und Verbandswesen usw.). Nun sind in den letzten Jahren Erscheinungen zutage getreten, die nicht einfach negiert werden dürfen; es sei an das Auftauchen modernster Methoden der Werbetechnik und Propaganda im Wahlgeschäft erinnert. Zwar sind diese als determinierende Organismen erst in unserm Jahrhundert auf gekommen; trotzdem können gewisse Parallelen schon früher gefunden werden. Nach Streiflichtern auf politische Meinungsbildung bei den Griechen (Sophisten, Sokrates) und bei Gotthelf (Zeitgeist und Bernergeist), wo man sich an moderne Motivforschung erinnert fühlt, weist der Referent auf die Wahlpropaganda bei den letzten Nationalratswahlen hin, wo das Schwergewicht deutlich von brennenden Themen weltanschaulicher oder wirtschaftlicher Art auf das Hervorheben der Kandidaten verlagert wurde. Gegensätze sind ausgeglichen worden, aus objektiven Gegnern sind Konkurrenten geworden. Als Folge davon erschienen in der Propaganda Methoden der «Käufer»-Beeinflussung. Das Auftauchen solcher Methoden in Amerika ist eng mit dem Sieg Roosevelts verbunden. Die Gallup-Institute waren ursprünglich reine Marktforschungsinstitute. Die Demoskopie ist zwar älter als ihre moderne Anwendung; sie sucht aber immer nach neuesten Hilfsmitteln. – Die Folgen der im Vortrag dargestellten Erscheinungen ergeben sich etwa so: 1. Immer weniger wird nach dem «Was» gefragt, immer mehr

nach dem «Wie». Daraus ergibt sich immer mehr ein Mangel an Urteilsvermögen. 2. Suggestion und Arbeiten mit dem Unterbewussten führen zu vorerst innerer und dann äusserer Unfreiheit. 3. Es besteht die Gefahr, dass die Beherrscher der Werbetechnik zu Leitern der politischen Gruppen werden können; aus Lenkern werden Gelenkte. 4. Die erwähnten Methoden können (natürlich in Extremfällen) zu vollkommener Wahlabstinenz führen; hier besteht dann die Aussicht auf einen «Reinfall». 5. Der psychologische Wahlkrieg ist sehr teuer; dadurch wächst auch die Abhängigkeit politischer Gruppen von Finanzkreisen (man beachte die Summen im amerikanischen Wahlkampf!).

Die Auswirkungen aller Erscheinungen sind noch nicht geklärt. Auf jeden Fall ist es die wichtigste Aufgabe des modernen staatsbürgerlichen Unterrichtes, eigentlich die Zukunftsaufgabe des Lehrers, dem Schüler einen «Erkennungsreflex» zu vermitteln gegen Appelle an das Unterbewusste, ihm die Möglichkeit zu geben, sich die innere (und dadurch die äussere) Freiheit zu bewahren.

Nach dem mit langanhaltendem Beifall aufgenommenen Vortrag folgen die *Verhandlungen*:

1. Das Protokoll der letzten Hauptversammlung wird genehmigt.
2. Der Jahresbericht wird verlesen und genehmigt. Bei dieser Gelegenheit ehrt die Versammlung zwei Mitglieder: Herrn Fritz Indermühle, den mit dem Musikpreis des Kantons ausgezeichneten Seminarlehrer, und Herrn Adolf Blaser, der das Lehrerpult mit dem Regierungsratssessel vertauscht hat.
3. Die Jahresrechnung wird genehmigt, ebenso der Vorschlag für 1965, und zwar einstimmig.
4. Mitgliederbestand: Im vergangenen Jahr sind dreissig Mitglieder verstorben. Ihre Namen werden abgelesen; zu ihrem Gedenken erhebt sich die Versammlung. – Die 125. Promotion wird aufgenommen.
5. Die Statutenrevision wird nach kurzer Diskussion einstimmig ohne Gegenstimme angenommen.
6. Umfrage und Verschiedenes beanspruchen fast keine Zeit; es warten die Mittagstafeln und das Gespräch mit den alten Kameraden, so dass der Vorsitzende die Versammlung kurz nach zwölf Uhr schliessen kann. Er erinnert bei dieser Gelegenheit noch einmal an die am Nachmittag folgenden Darbietungen des «Trio Elvetico», wünscht allen ein fröhliches Beisammensein und ein gedeihliches neues Jahr.

Dezember 1965

E. Zenger

Kirchenkonzert des Lehrergesangsvereins Konolfingen

Das Programm, welches der Lehrergesangsverein Konolfingen für seine Kirchenkonzerte – Samstag, 27. November 1965 in der Kirche Oberdiessbach und am Tag darauf in Grosshöchstetten – zusammengestellt hatte, enthielt in feiner Weise adventliche Botschaft.

Die beiden Buxtehude-Kantaten «Jesu meine Freude» und «Cantate domino», sowie die Vertonung des 117. Psalms durch Georg Philipp Telemann, die vom Chor unter der Leitung unseres verehrten Fritz Indermühle dargeboten wurden, bildeten den grösseren Rahmen. Die Leichtigkeit, mit der der Chor die Koloraturen in «Cantate domino» bewältigte, gefiel sehr. Auch das dynamische Mitschwingen in den grossangelegten Melodienbögen überzeugte durchaus. Weniger differenziert gerieten die beiden andern Werke, wiewohl die schöne Dreiteiligkeit – Lobpreis, Gnadenzuspruch, Halleluja – in Psalm 117 von Telemann hervorgehoben wurde. Hier stehen zwei straffe Ecksätze einem lieblichen, geschmeidig zu singenden Mittelsatz gegenüber.

In den Kantaten trat Alfred Obrist aus den Reihen der Chorsänger vor und sang die beiden Bass-Arien markant und ausdruckskräftig.

Die Sopran-Solopartien waren Christine Zimmermann anvertraut. Sie sang durchwegs stilvoll verhalten, mit weicher, strahlender Tongebung und ruhiger Atemführung.

Zum eigentlichen Höhepunkt des Programms wurde die Kantate «Herr auf dich traue ich» für Sopran, zwei Violinen und Continuo des Lübecker Meisters. Walter und Lotte Kägi, Violinen, ihr Sohn Andreas, Cello und die Organistin Ursula Kämpf fanden sich mit der Sopranistin zu gelöstem, wohlgefügtem Musizieren, das durchwegs beglückte.

Das Geigerehepaar Kägi erfreute in der Sonate in Es-Dur für zwei Violinen und Continuo von Henry Purcell und der Sonate in g-Moll, op. 2 Nr. 6 von Georg Friedrich Händel durch sauberes, durchgestaltetes Zusammenspiel.

Die Organistin Ursula Kämpf trat als subtile Begleiterin in den Dienst all dieser Werke. Eingangs spielte sie Präludium und Fuge in e-Moll von Dietrich Buxtehude. Die dumpf intonierte Orgel verunmöglichte Durchsichtigkeit im Strukturellen und Brillanz im Klanglichen.

Die grosse Zuhörerschaft bewies, dass Lehrergesangsvereine mit ihrem Wirken eine wichtige kulturelle Aufgabe erfüllen. Die Beschenkten danken für die reiche Feierstunde. sz

L'ÉCOLE BERNOISE

Mort de Pierre Bovet

Pierre Bovet est décédé au début de décembre 1965 à l'âge de 87 ans dans sa propriété de Grandchamp près d'Areuse dans le canton de Neuchâtel, où il était venu passer la fin de sa vie, après avoir pris sa retraite de professeur d'université. Quinze jours avant sa mort nous nous trouvions près de lui. Bien que très faible, il avait cependant l'esprit fort lucide et jouissait encore d'une mémoire étonnante. Nous évoquâmes de vieux souvenirs, car Pierre Bovet, depuis toujours fut un ami de notre famille. Il était du reste le parrain de mon frère. Dans l'entretien que nous eûmes, nous parlâmes longuement de son père Félix Bovet qui lui aussi fut un grand savant et un philologue extraordinaire. Il fut en rapport épistolaire avec les personnalités éminentes de son

temps: Amiel, Charles Secretan, Numa Droz, Dapples, le doyen Bridel, Ch. Monnard, Madame de Pressensé et combien d'autres.

Pierre Bovet nous donna aussi des renseignements sur son fils, prix Nobel de médecine, domicilié à Rome, puis il me remit orné d'une gentille dédicace son dernier ouvrage de 418 pages édité à 300 exemplaires, réservé uniquement aux membres de sa famille et à ses amis.

Pierre Bovet était né à Grandchamp le 5 juin 1878. Il étudia les lettres et la philosophie dans diverses universités, notamment à Genève, et enseigna cette dernière discipline à l'université de Neuchâtel. Sa thèse de doctorat est intitulée: Le dieu de Platon d'après la chronologie des dialogues. Mais assez rapidement Pierre Bovet se tourna vers la pédagogie. Il organisa des tournées de conférences très vivantes qui le firent connaître hors de nos

frontières. Il créa la «Collection d'actualités pédagogiques» qui eut un succès retentissant chez nous et dans de nombreux pays. En 1912 fut fondé à Genève: l'Institut Jean-Jacques Rousseau. Il fut appelé à en prendre la direction. Après la première guerre mondiale, les Autorités bâloises lui offrirent la chaire de pédagogie de l'Université, mais Genève sut le retenir en créant pour lui une chaire de pédagogie expérimentale. En 1925, on lui demanda en plus de ses charges de bien vouloir diriger le Bureau international d'éducation. Il accepta, mais ne garda cette fonction que quelques années, car il désirait consacrer l'essentiel de son temps à ses étudiants et à ses recherches. Doué d'une puissance de travail étonnante et d'une conscience professionnelle hors ligne, il poursuivit avec Claparède, son ami, de nombreuses recherches expérimentales, en particulier sur la pensée et le jugement par des introspections provoquées. En application de ses observations, Bovet eut l'idée heureuse d'expérimenter le problème central de la genèse de l'obligation de conscience, en particulier du sentiment du devoir.

Il publia des travaux qui font autorité et qui montrent que deux conditions sont nécessaires et suffisantes pour engendrer le sentiment du devoir. Il faut d'abord que le sujet, disons l'enfant, reçoive des consignes, puis qu'il les accepte. Pour cela, celui qui doit obéir doit éprouver un sentiment mêlé de crainte et d'affection pour celui qui donne un ordre. C'est le sentiment du respect. Pierre Bovet fut le premier à faire connaître les idées de Freud au public d'expression française. Il publia aussi de nombreux articles sur la psychanalyse. Au reste bien avant que le psychologue viennois ait élaboré sa théorie du «surmoi» Bovet avait analysé les rapports d'enfants à parents en des termes précis montrant le mécanisme de ce surmoi.

Les publications de Bovet dont beaucoup ont été traduites en plusieurs langues sont nombreuses. Nous en citerons deux qui ont eu un retentissement mondial: «*Le sentiment religieux et la psychologie de l'enfant*» et «*L'instinct combatif*». Pierre Bovet était titulaire de nombreuses distinctions. Il était docteur honoris causa de plusieurs universités.

Mais ce qui doit intéresser les conseillers de professions, c'est qu'il fut un pionnier dans le domaine de l'orientation professionnelle, vraisemblablement le premier en Suisse qui ait parlé de la nécessité d'aiguiller systématiquement les jeunes vers les métiers. En 1907, sauf erreur, un article de sa plume parut dans la Bibliothèque universelle (revue qui a disparu après la première guerre mondiale). Il expliquait la nécessité de donner un conseil aux adolescents libérés de l'école.

Dans tous les cas une visite sanitaire complète s'imposait afin que la famille connaisse les capacités de leur enfant. On sait qu'à l'Institut Rousseau Pierre Bovet donnait des cours d'orientation professionnelle aux côtés de Claparède. Les élèves qui ont bénéficié de son enseignement sont nombreux et la plupart ont occupé ou occupent encore des postes éminents dans divers pays. Lors de congrès internationaux auxquels j'eus l'honneur d'assister, très souvent on m'a demandé des nouvelles de Pierre Bovet.

Jean Piaget qui dirige actuellement l'Institut des sciences de l'éducation (autrefois Institut Jean-Jacques Rous-

seau) a rendu un hommage reconnaissant à son prédécesseur dont il fut quelques années un éminent collaborateur.

Voici quelques lignes tirées du Journal de Genève en date du 4-5 décembre et signées de sa main:

«*Consacrant l'essentiel de son temps à ses étudiants et à de multiples réunions d'éducateurs, P. Bovet exerça une influence profonde sur les cercles pédagogiques qui trouvaient en lui un conducteur d'une entière conviction et d'une constante hauteur de vues, doublée d'un remarquable sens du concret sur le terrain psychologique.*»

Nous garderons nous-même un souvenir ému de ce grand savant qui fut un humaniste dans toute l'acception du terme.

James Schwaar

A l'étranger

Allemagne (République fédérale d')

L'anglais dès l'école primaire. A Berlin, au cours de l'année scolaire 1964-65, six classes de la troisième année de l'école primaire ont commencé, à titre d'essai, l'enseignement de l'anglais comme première langue étrangère. Cet enseignement est dispensé par l'instituteur à raison d'une leçon quotidienne de 10 à 20 minutes, et a uniquement pour but d'amener les enfants à comprendre et à parler cette langue. La lecture et l'écriture sont réservées pour les années suivantes. On n'envisage pas encore de sanctionner cette nouvelle discipline par des notes.

Nouvelles sections au gymnase. Tandis que jusqu'à présent le gymnase ne comportait que les sections de langues anciennes, de langues vivantes et de mathématiques - sciences naturelles, menant toutes à la maturité et donnant accès à l'Université, la Convention de Hambourg permet d'envisager désormais d'autres types d'enseignement et de prévoir de nouvelles matières et de nouvelles orientations, notamment dans les domaines des sciences économiques, des sciences sociales et des arts. Ainsi les élèves dont les goûts et les capacités cadrent mal avec les types traditionnels d'enseignement pourront choisir des études plus conformes à leurs aptitudes.

BIE

Pologne

L'analphabétisme recule. Un million environ d'illettrés ont appris à lire et à écrire au cours de la campagne massive d'élimination de l'analphabétisme entreprise de 1949 à 1951. Aujourd'hui, l'analphabétisme n'apparaît plus que parmi la génération qui est née à l'époque de la première guerre mondiale, soit environ un demi million d'individus âgés de plus de 50 ans.

Quatre millions et demi de Polonais âgés de 18 à 50 ans sont pourvus d'une instruction secondaire, générale ou professionnelle.

Unesco

États-Unis

Académie des sciences pour la jeunesse. Les activités scientifiques pour la jeunesse sont actuellement considérées comme occupant une place de plus en plus importante dans l'enseignement des sciences aux États-Unis et permettent à de nombreux élèves du niveau secondaire, qui ne pourraient le faire sans le patronage et l'appui fournis par des organisations intéressées extérieures à l'école, de se livrer à des travaux scientifiques indépendamment du programme d'étude de leur école. Un grand nombre d'académies des sciences des États, par exemple, organisent des programmes spéciaux pour la jeunesse, dont la principale activité est d'encourager

les élèves à entreprendre, sur le plan individuel, des recherches scientifiques et à écrire ensuite un rapport sur leurs travaux. Des congrès scientifiques pour la jeunesse, à l'échelon régional et des Etats, permettent aux jeunes chercheurs de donner lecture des résultats de leurs recherches devant leurs condisciples. L'Association nationale des professeurs de sciences, ainsi que diverses fondations privées, mettent sur pied des clubs scientifiques locaux, organisent des concours et des expositions et offrent des récompenses et des bourses d'études.

BIE

Australie

Education du langage chez les enfants paralytiques. Un programme pilote de sept semaines a été expérimenté sur un groupe d'enfants paralytiques dans un centre à Brisbane (Queensland). Une classe de 18 enfants, âgés de 7 ans mais accusant un retard de langage de deux ans, a été divisée en deux groupes. L'un a continué à suivre l'enseignement par les méthodes habituelles, l'autre – le groupe expérimental – a reçu chaque jour une leçon d'enseignement spécial de 45 minutes. Ces nouvelles méthodes visent à développer les facultés réceptives de l'enfant en l'appelant à participer à diverses activités (jeux, excursions, travaux), éveillant ainsi son intérêt et lui donnant l'occasion d'associer les mots avec les objets concrets. Après les sept semaines, le langage du groupe expérimental s'était amélioré sept fois plus rapidement que celui du groupe de contrôle, tandis que la moyenne de lecture avait progressé trois fois plus vite.

Des étudiants «en visite». Cinq étudiants de l'école secondaire de Nouvelle-Guinée ont été invités à faire un séjour de trois semaines en Australie, afin de connaître le mode de vie de ce pays. Les jeunes gens, originaires de villages situés près de Rabaul et Port-Moresby, ont logé chez l'habitant à Sydney. Ils ont visité la ville et les régions avoisinantes.

BIE

Vénézuéla

Quand les écoliers enseignent les adultes. Au Vénézuéla, 35 000 écoliers ont reçu pour mission d'alphabétiser un demi million d'adultes d'ici à 1967.

Depuis 1959 la campagne pour l'élimination de l'analphabétisme a permis à un million et demi d'adultes d'apprendre à lire et à écrire. De 56,8%, le taux de l'analphabétisme est tombé à 11,09%. Dans les zones rurales l'instruction est donnée notamment dans des «écoles-fermes», où les élèves reçoivent en même temps des notions d'agriculture et d'élevage.

Unesco

Divers

Tournoi de volley et assemblée générale de l'A JMG

L'Association jurassienne des maîtres de gymnastique avait organisé samedi dernier à Bienne un tournoi de volley auquel prirent part 6 équipes. Les matches, au nombre de 5 par équipe, se déroulèrent dans les halles du collège des Prés Ritter, gracieusement mises à disposition, et furent arbitrés avec autorité par M. Heimann, Bâle, et par une sympathique jeune fille, membre du club biennois de volley-ball. Au terme de parties disputées courtoisement, le classement s'établit ainsi: 1. Porrentruy, 10 p. 2. Tramelan, 8 p. 3. Bienne, La Neuveville, Comité A JMG, 4 p. 5. Individuels, 0 p.

En début d'après-midi, une assemblée générale, présidée avec distinction par M. Boder, Bienne, avait réuni les membres de l'association dans l'aula du même collège. On y notait la présence de MM. J.-R. Graf, directeur des écoles, D. Graf, conseiller municipal, E. Guéniat, directeur d'Ecole normale,

A. Berberat, inspecteur scolaire, G. Tschoumy, membre d'honneur. Après avoir remercié les autorités biennoises de leur bienveillant accueil, M. Boder évoqua les activités de l'association; il se plut à relever le magnifique succès du 2^e championnat scolaire d'athlétisme, à Porrentruy, ainsi que les deux premières places obtenues par des garçons de chez nous, au concours de l'écolier le plus rapide, à Lausanne. Il annonça que 31 nouveaux membres étaient venus grossir les rangs de l'A JMG, forte actuellement de 180 membres, et rendit hommage à deux disparus, MM. W. Montandon, Prilly, et J.-M. Musy, Chevenez. Le chef technique, M. J.-L. Joliat, regretta la suppression de certains cours, par manque de participants, et donna connaissance des cours qui seront organisés durant la prochaine année (ski, hockey, natation, patinage, etc.). Deux membres démissionnaires, M^{lle} S. Gyr et M. G. Montavon, furent remplacés au Comité par M^{lle} A.-M. Billieux et M. J. Rérat.

Bonne journée pour le sport jurassien, qui commence à l'école et peut compter sur des maîtres entièrement dévoués à sa cause.

J. R.

Bibliographie

Images du Jura. 100 photographies de grand format, de Jean Chausse. Textes de Marcel Joray, Jean-Pierre Monnier, Robert Simon, Pierre-Olivier Walzer. Un volume relié, de format 24 x 30 cm. Chez tous les libraires et aux Editions du Griffon, 2520 La Neuveville. Fr. 30.-.

Nous nous permettons de reproduire ici l'*Introduction* de l'ouvrage, qui dit mieux que nous ne saurions le faire ce qu'est ce volume magnifique qui vient de sortir de presse, et dont l'édition allemande a pour titre «Der Jura im Bild».

«Le Congrès de Vienne, en 1815, sanctionna la réunion de l'ancien évêché de Bâle au canton de Berne et à la Suisse. Cent cinquante ans sont passés et l'on s'émeut des événements politiques qui agitent ces terres volcaniques.

Mais connaît-on le Jura bernois? Sa situation excentrique n'en fait-elle pas une région oubliée du voyageur?

A mi-chemin entre Genève et Schaffhouse, il occupe la partie la plus large de toute la chaîne jurassienne, la plus étonnamment variée aussi. C'est ce Jura inconnu ou mal connu, ce Jura riche en contrastes, sympathique, que l'auteur de ce livre a choisi de montrer par cent photographies sélectionnées avec amour.

Bien plus que les mots, c'est l'image qui parle ici. Sans doute est-ce souhaitable puisque l'objectif du photographe, justement, est... objectif, tandis que trop souvent la parole déguise ou trahit la pensée. Nous avons donc laissé l'historien à ses archives et le politicien à ses spéculations. Quelques écrivains du pays pourtant, en toute simplicité, apportent à l'image l'accord de leur pensée: évocations de poètes qui veulent décrire et non juger, témoigner et non démontrer.

Tout le Jura est ici présent. La nature d'abord: longue épine dorsale dénuée du Chasseral, mystérieux et infini plateau des Franches-Montagnes, gorges du Doubs et de la Birse, vastes forêts et terres d'élevage ou de culture, aimables coteaux du vignoble neuvevillois, ondulante et chaude plaine d'Ajoie... L'homme ensuite, ses travaux et les lieux qu'il habite: horlogers et mécaniciens de haute précision, vigneron courbés sous la brante, fiers éleveurs faisant admirer leurs chevaux, villages de la montagne aux belles fermes couchées au sol sous des toits à deux pans, villes industrielles de l'Erguel et de la Prévôté, admirables cités de Laufon, Delémont, Saint-Ursanne, Porrentruy, surgies du fond des siècles...

Il en est des pays comme des hommes. Celui-ci est racé, comme l'homme qui l'a formé et qu'il a formé.»

M. J.

PAUL VAUCHER, *Degania. L'aventure du premier kibboutz*. Préface de Ph. Zeissig. Un volume in 16 Jésus de 224 pages avec une illustration hors-texte et une carte. Editions Victor Attinger, Neuchâtel. Fr. 12.-.

Table des matières: I. Je serai paysan en Palestine (1890-1906). A l'auberge de «Chez Zeidel Baratz». Franges bleues. Maison en fête. Le programme de Kichinev. Un nouveau drapeau dans le vent. – II. L'apprenti (1906-1907) Cap au sud. Va, découvre ton pays! Les Bilouim. Civisme authentique. Renaissance de l'hébreu. – III. La gaie chevrette (1907-1910). Le constructeur. Le laboureur. Miriam. Une poignée d'amis. – IV. La fleur des blés (1910-1948). Tout à la fois. Une place pour chacun.

L'aménagement de l'eau. A nouveau le pays ruissellera de lait. Beaux attelages. Le respect de la vie. Un grenier pour la Judée. Aux mains des Turcs. Les sauterelles. Calme dans la tempête. Une escadrille allemande. La débâcle. Déception. Maraudeurs et brigands. Le bon vieux temps. Migrations d'enfants. Du Dniestre au Jourdain. Le matin vient... et puis la nuit. Enfants, nous avons une patrie! La déroute des envahisseurs. L'attaque de Degania. V. Chaque jour est un miracle (De 1948 à nos jours). La terre reconnaissante. Un conducteur spirituel. L'élan s'est transmis. Le monde repose sur la respiration des écoliers. Pour la paix de Jérusalem. A

Mitteilungen des Sekretariates

Gemeindezulagen

Eine Abordnung des KV hat Herrn Erziehungsdirektor Dr. Moine den Standpunkt des BLV erläutert. In keiner Gemeinde darf die nur für extreme Einzelfälle angekündigte Limitierungsbefugnis (LBG Art. 1, Abs. 4) eine Lohneinbusse, absolut oder relativ zu der allgemeinen Lohnbewegung in der Gemeinde, pro 1965 oder 1966 zur Folge haben.

Die Ausnahmebestimmung in der revidierten Fassung des RRB vom 16. 7./30. 11. 1965 soll allen Gemeinden den nötigen Spielraum gewähren. Es ist nun an der örtlichen Lehrerschaft, die entsprechenden Anträge an die Gemeindebehörden zu stellen und diese zu veranlassen, mit der nötigen Überzeugungskraft die Bedürfnisse der Gemeinde bei der ED zuhanden des Regierungsrates anzumelden.

Herr Moine hat uns zugesichert, dass die Gesuche der Gemeinden um Bewilligung von Ausnahmen von der 2000-Franken-Grenze in Zusammenarbeit mit uns verständnisvoll geprüft werden sollen. Die Kollegen haben alles Interesse, uns über ihre Schritte auf dem Laufenden zu halten.

Rychner

Was halten Sie vom Turnunterricht?

Antworten auf die Rundfrage im Berner Schulblatt vom 30. Oktober 1965. Bearbeitet von Frau Anna Schieb und Fritz Zumbrunn, Mitglieder des Kantonalvorstandes.

Allgemeines:

Auf den Aufruf des Zentralsekretärs des BLV im Berner Schulblatt vom 30. 10. 65 trafen 72 Antworten ein: 44 Primarschulen, 27 Sekundarschulen und Progymnasien und 1 Anstalt.

Landesteile und Schultypen sind ziemlich gleichmässig beteiligt. Auffallend: Bern-Stadt: 1 Antwort offiziellen Charakters (Sek. Knaben) und 1 Antwort privater Art (Prim.). Mittelschulen (Seminarier, Gymnasien): keine Antwort.

Die überwiegende Zahl der Antworten lässt ein ehrliches, besorgtes und objektives Bemühen erkennen. Zu Polemik neigende Kritiken und Bemerkungen sind die Ausnahme, geben oft aber auch wertvolle Hinweise.

Communications du secrétariat

Allocations communales

Une délégation du CC a exposé le point de vue de la SIB à M. Dr V. Moine, Directeur de l'instruction publique. Le droit que la Loi sur les traitements, en son art. 1, al. 4, octroie au Conseil-exécutif de limiter les allocations communales, introduit en vue de cas isolés et extrêmes, ne saurait avoir pour conséquence une perte de salaire, absolue ou relative au mouvement général dans la commune, ni pour 1965, ni pour 1966.

La clause d'exception introduite dans l'arrête du Conseil-exécutif du 16 juillet lors de la revision du 30 novembre doit rendre aux communes les condées franches dans la mesure nécessaire. C'est maintenant au corps enseignant local à faire des propositions judicieuses aux autorités et à les inviter à annoncer avec la force de persuasion voulue les besoins de la commune à la DIP, à l'intention du Conseil-exécutif.

M. Moine nous a assuré qu'il examinerait avec compréhension et en nous consultant les demandes des communes désirant dépasser la marge de fr. 2000.-. Les collègues feront bien de nous tenir au courant de leurs démarches.

Rychner

Que pensez-vous de l'enseignement de la gymnastique?

Réponses au questionnaire de l'Ecole bernoise, du 30 oct. 1965, regroupées par Mme Anna Schieb et M. Fritz Zumbrunn, membres du Comité cantonal.

Remarques générales:

A l'invitation du secrétaire central de la SIB, parue dans l'Ecole bernoise du 30. 10. 65, 72 réponses furent données, provenant de: 44 écoles primaires, 27 écoles secondaires, 1 institut d'éducation.

Les régions du canton et les degrés scolaires sont judicieusement représentés, mais les établissements secondaires supérieurs (écoles normales, gymnases) manquent, et nous n'avons reçu de la ville de Berne que deux réponses: une de caractère officiel (école secondaire de garçons) et une privée (école primaire).

La grande majorité des réponses témoigne d'une information honnête, sérieuse et objective. Peu de remarques et critiques laissent percer un brin de polémique, mais elles ne sont pas moins utiles.

1. Tägliche Turnstunde

Antworten:	Ja	Nein
1.1 Werden die bestehenden Möglichkeiten in bezug auf das Schulturnen voll ausgeschöpft?	58	7
1.12 Genügen die Turnanlagen?	44	23
1.13 Sind diese in gewünschter Masse zugänglich oder werden z. B. Spielwiesen zeitweise gesperrt?	40	18
1.14 Haben Sie Erfahrungen mit «Turngärten»? (Tummelanlagen in der Nähe des Schulhauses zur freien Benützung in Pausen vor und nach der Schulzeit)	4	42
1.16 Besteht die Möglichkeit des Fächerabtauschs für ältere Kolleginnen und Kollegen?	40	15
1.17 Werden Turn-Fachlehrer eingesetzt?	3	58
1.2 Erachten Sie die Weiterbildungsmöglichkeiten für die Kollegenschaft (persönliche Turnfertigkeit und Didaktik/Methodik des Turnunterrichts) als genügend?	45	21
1.3 Die heute viel zitierten Haltungsschäden stellen ein äusserst komplexes Problem dar. Können Sie eine Zunahme von Haltungsschwäche bei den Schülern feststellen?	23	42
1.31 Wurden diesbezügliche Massnahmen ergriffen oder in Erwägung gezogen? Welche? Erfahrungen?	6	26
1.33 Wird im Seminarturn- und Turndidaktikunterricht in Ihrem Kanton dem Haltingsproblem die ihm zukommende Bedeutung geschenkt?	22	6
1.4 Verfügen Sie über Erfahrungen mit täglichen, in den Unterricht eingeschobenen Haltingsübungen? Welcher Art?	6	48

Kommentar zu 1:

Turnanlagen: Gründe für «Ungenügend»: Zu viele Klassen! Militärische Belegung!

«Fachlehrer»: Eindeutige Ablehnung. Grundsätzlich soll der «Klassenlehrer» den Turnunterricht als Teil eines Gesamtunterrichtes («Erziehung») selber halten.

Weiterbildung: Gefordert werden: «Regionale Kurse», obligat. «Tageskurse», periodische «Wiederholungskurse», nicht obligat. Kurse, Beteiligung in LTV, «vermehrte Kontrolle» des Turnunterrichtes, mehr Leichtathletik.

Haltungsschäden: Turnunterricht soll sich vermehrt der «Haltung» annehmen, «Gymnast. Übungen = Haltungsturnen», mehr «Sprossenwand», vermehrter Schwimmunterricht. – Hinweise auf «schlampiges Verhalten», «innere Verwahrlosung», «seelisches Problem» als Ursachen schlechter «Haltung». Verlangt werden «Spezialklassen», besseres «Schulmobiliar» (nicht normiertes!), Arztkontrollen, «Heilgymnastik».

1. La leçon journalière de gymnastique

Réponses:	Oui	Non
1.1 Utilise-t-on pleinement chez vous les possibilités existant quant à la gymnastique scolaire?	58	7
1.12 Les installations de gymnastique suffisent-elles?	44	23
1.13 Sont-elles suffisamment accessibles, ou les gazons sont-ils parfois interdits?	40	18
1.14 Avez-vous fait des expériences avec des «places Robinson» (installations librement accessibles pendant les récréations et en dehors des heures de classes, près du collège)?	4	42
1.16 Est-il possible chez vous de décharger des collègues âgés par un échange de branches?	40	15
1.17 Engage-t-on des maîtres spécialisés pour la gymnastique?	3	58
1.2 Estimez-vous que les occasions offertes au collège des maîtres pour perfectionner leur habileté personnelle, d'une part, et leur méthode d'enseignement, d'autre part, suffisent?	45	21
1.3 Les déficiences de maintien dont on parle beaucoup aujourd'hui, forment un problème très complexe. Vont-elles en augmentant chez vos élèves?	23	42
1.31 A-t-on pris des mesures? En a-t-on discuté? Lesquelles? Avec quel résultat?	6	26
1.33 Les écoles normales de votre canton tiennent-elles suffisamment compte de ces problèmes dans l'enseignement pratique et théorique (méthodique) de la gymnastique? Comment?	22	6
1.4 Avez-vous fait des expériences avec des exercices journaliers de maintien interrompant brièvement l'enseignement ordinaire? Lesquelles?	6	48

Commentaire de 1:

Installations de gymnastiques: Raisons de l'insuffisance: trop de classes! Requisition par l'armée!

Maîtres de gymnastique spécialisés: Refus catégorique. Dans les écoles primaires et secondaires, le maître de classe doit, en principe, enseigner lui-même la gymnastique, partie intégrante de l'éducation et de l'instruction générale.

Perfectionnement: Postulats: cours «régionaux», «journées» obligatoires, cours de répétition périodiques; cours facultatifs; entraînement dans les sections de la SSMG; contrôle plus grand de l'enseignement de la gymnastique; augmenter la part de l'athlétisme léger.

Déficiences de maintien: La gymnastique doit s'en occuper davantage. Exercices préliminaires = gymnastique de maintien. Utiliser plus souvent les espaliers. Augmenter les heures de natation. Les déficiences de maintien proviennent aussi d'une attitude négligée, d'une âme délaissée, d'un problème moral. Postulats: classes spéciales, un mobilier scolaire adaptable à chacun; contrôle médicaux, gymnastique corrective.

2. Anstellung von Magglinger Sportlehrern an öffentlichen Schulen

Antworten: Ja Nein
2.1 Sind an Ihrer Schule (in Ihrer Gemeinde) Magglinger Sportlehrer eingesetzt? An welcher Stufe? 3 61

Kommentar zu 2:

Gute Erfahrung mit «Magglingern»: 2 Sek.-schulen. Gründe grundsätzlicher Ablehnung: (ähnlich 1.17 «Fachlehrer»!) kein «Fachlehrersystem», «unerwünscht», mehr «Unterricht vom Kinde aus».

3. Arbeitslehrerinnen für das Mädchenturnen an Volksschulen

Antworten: Ja Nein
3.1 Verfügen Sie über Erfahrungen in dieser Richtung? Welcher Art? 7 52

Kommentar zu 3:

Von den 7 Ja-Stimmen äussern sich 4 positiv. «Gute Erfahrung». 4 Sekundarschulen wünschen ausgebildete Arbeitslehrerinnen für das Mädchenturnen. Mehrere Hinweise auf «Stundenplanschwierigkeiten», «Organisationsschwierigkeiten».

2. Engagement aux écoles publiques de professeurs de sport formés à Macolin ?

Réponses: Oui Non
2.1 Des professeurs de sport formés à Macolin sont-ils engagés dans votre école (votre commune)? A quel degré? 3 61

Commentaire de 2:

Deux écoles secondaires sont satisfaites de leur maître de sport de Macolin. Raisons du refus massif de principe: Voir sous 1.17 «maîtres de gymnastique spécialisés». On refuse le système de maîtres spéciaux, déclarés indésirables. Il faut enseigner davantage en partant de l'enfant.

3. Maîtresses d'ouvrages enseignant la gymnastique aux jeunes filles de l'école populaire.

Réponses: Oui Non
3.1 Disposez-vous d'expériences faites dans ce domaine? Lesquelles? 7 52

Commentaire de 3:

Des 7 réponses affirmatives, 4 annoncent de bonnes expériences. Quatre écoles secondaires désirent des maîtresses d'ouvrages enseignant la gymnastique. Quelques réticences: complications d'horaires, difficultés d'organisation.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt geschlossen von Donnerstag, dem 23. Dezember 1965, 18.00 Uhr, bis Montag, den 27. Dezember 1965, 8 Uhr, und von Freitag, dem 31. Dezember 1965, 12 Uhr, bis Dienstag, den 4. Januar 1966, 8 Uhr.

Der Kantonalvorstand BLV

Le secrétariat de la Société des Instituteurs bernois restera fermé du jeudi, 23 décembre 1965, dès 18.00 heures, au lundi, 27 décembre 1965, à 8 heures, et du vendredi, 31 décembre 1965, dès midi, au mardi, 4 janvier 1966, à 8 heures.

Le Comité cantonal SIB

Wandtafelabrik

F. Stucki, Bern

gegründet 1911
Magazinweg 12
Telephon 23 88 55



Alle Systeme
Beratung kostenlos

Der gewandte Rechner — Der kleine Geometer

Schweiz. Aufgabensammlung für den Rechen- und Geometrieunterricht in Primar/unteren Mittelschulen, Progymnasien, Privat- und Gewerbeschulen. 3. bis 9. Schuljahr. 26 Serien zu 24 Karten. Jede Serie behandelt ein bestimmtes Unterrichtsgebiet einer Schulstufe oder ist für Repetitionszwecke und Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen zusammengestellt und daher für jeden kant. Lehrplan verwendbar. Klausuren zur Prüfung des Unterrichtsstandes einer Klasse und des einzelnen Schülers. Einzelnachhilfe. Erziehung zu selbständiger Arbeit.

Verfasser Dr. H. Mollet, F. Müller.
Prospekte und Ansichtsendungen vom Selbstverlag GEWAR Olten
Telephon 062 5 34 20



**WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN**

*Coiffure
Brawand*

berücksichtigt
Ihre Wünsche

Bern, Marktgasse 56, II. Stock, Lift, Tel. 031 22 42 66
Haus Corsets Mathys

Kostbare Geschenke der Natur

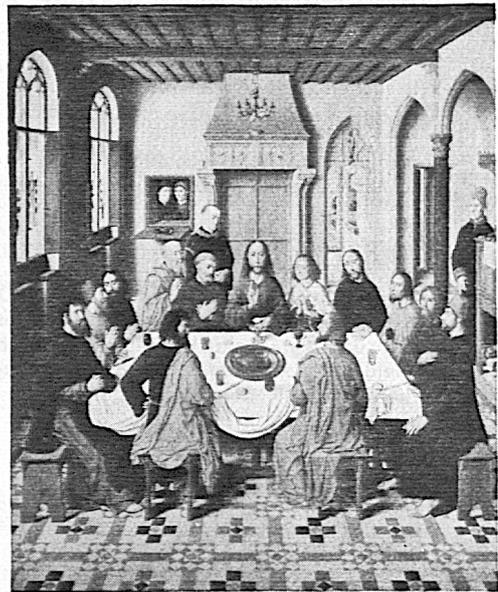
sind Edelsteine und Kristalle. Beglücken Sie Naturfreunde mit einem edlen Kristall zu Weihnachten. Besuchen Sie die wunderbare Ausstellung bei Schneiter, Neuengasse 24, beim Bürgerhaus, Bern

Kantonales Heim für Schulkinder sucht auf Neujahr respektive Frühling 1966

2 Lehrerinnen

zur Führung der Unter- und Oberschule (mit je etwa 12 Kindern; normale, meist verhaltensgestörte Kinder). Erwünscht ist heilpädagogische Ausbildung, besonders aber Interesse an heilpädagogischer Tätigkeit.
Wohnen nach Wunsch extern oder intern.
Besoldung nach kantonalem Beamtengesetz.
Anfragen und Anmeldungen an die Hauseltern des kantonalen Kinderheims «Gute Herberge», 4125 Riehen BS, Telefon (061) 51 24 35.

Wandbilder für den biblischen Unterricht



Bisher sind 14 Bilder erschienen

Bon für einen ausführlichen Prospekt über die Wandbilder für den biblischen Unterricht.

Name
Strasse
Ort

BS

Ausschneiden und einsenden an:

Ernst Ingold & Co. Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee
Telephon 063 - 5 31 01

Musikinstrumente und Noten



3601 Thun

Versand überallhin

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

KLAVIER- stimmen und Reparaturen

Eigene Reparaturwerkstätte.
Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an den Fachmann

Pianohaus
Wernli

Bern, Wylerstrasse 15
Telephon 41 52 37



Diese

Schutzmarke

kennzeichnet das in Schulen und daheim
1000fach bewährte

Schul- und Volksklavier

Aufschluss über die Besonderheiten dieses preisgünstigen Qualitäts-Klaviers gibt Ihnen der Prospekt der Pianofabrik

SF Schmidt-Flohr
Marktgasse 34 Bern



Pianos, Flügel, Cembali,
Spinette, Klavichorde
Hundertjährige Berufstradition in der Familie

Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstr. 23/26
Tel. 051 / 33 49 98

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Telefon 22 48 51
Kindergarten Elementarschule Sekundarschule
Primar-Oberschule Fortbildungsklasse Kindergärtnerinnen-Seminar
Lehrerinnen-Seminar

Wir suchen auf 1. April 1966 eine

Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung für das 5. und 6. Schuljahr rotierend.
Pflichtstundenzahl: 27. Besoldung nach den städtischen Ansätzen.

Eine

Handarbeitslehrerin

für die Primar- und Sekundarabteilung. Da die Handarbeitslehrerin
unseres Seminars in drei Jahren pensionsberechtigt ist, besteht bei
Bewährung die Möglichkeit, als Seminararbeitslehrerin nachzurücken.
Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen und Empfehlungen
an den Unterzeichneten zu richten.

Eine

Hilfslehrerin für Zeichnen

am Lehrerinnen-Seminar, 6-10 Stunden wöchentlich.
Bewerberinnen müssen sich über die entsprechende Bildung ausweisen
können.

Ein

Hilfslehrer oder -lehrerin für Psychologie und Pädagogik

am Kindergärtnerinnen-Seminar. Doktorat oder höheres Lehramt
Bedingung.

Bewerbungen sind unter Beilage von Zeugnissen und Empfehlungen
an den Unterzeichneten zu richten.

Für die Direktion der Neuen Mädchenschule
Dr. R. Morgenthaler, Direktor

ZESAC

2501 Biel-Bienne

Ein Begriff für Schulmobiliar



Seit bald 40 Jahren stellen wir Schulmöbel her!
Eine grosse Auswahl von Modellen, die in enger
Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft entwickelt
wurden, steht zu Ihrer Verfügung.
Telephon 032 2 25 94

Primarschule Waldenburg

Auf den Schulanfang (18. April 1966) suchen wir für die Unterstufe

Lehrerin oder Lehrer

Besoldung und Ortszulagen sind gesetzlich geregelt.

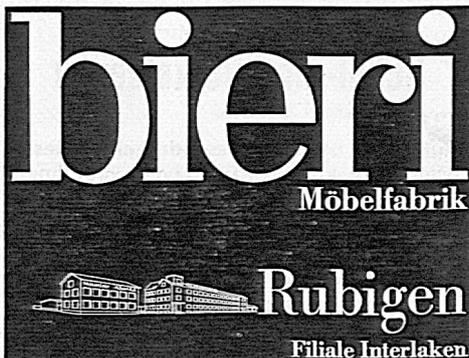
Bewerberinnen und Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldungen
mit den üblichen Unterlagen bis Ende Dezember 1965 an den Präsidenten
der Primarschulpflege, Herrn Paul Tschumi, Telefon 061 84 75 01,
in Waldenburg, einzureichen, wo weitere Auskünfte bereitwilligst er-
teilt werden.

Primarschulpflege Waldenburg



**FORMSCHÖNES MASSIVES
HOLZSPIELZEUG
APARTE PRAKTISCHE
KINDERKLEIDCHEN
KASPERFIGUREN
UND STOFFPUPPEN**

KINDERBOUTIQUE
IM SCHLUPF
GERECHTIGKEITSGASSE 15
TELEPHON 22 09 79



**Buchbinderei
Bilder-Einrahmungen**

**Paul Patzschke-
Kilchenmann**

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 22 18 17

Wir suchen ein Heim für unsere drei-
wöchige

Ferienkolonie

ca. 40 Kinder, in der Zeit vom 18. Juli bis
27. August 1966.

Ferienkoloniekommission Tel. 032 - 87 11 53
2542 Pieterlen.

Realschule und Progymnasium Liestal

Auf das Frühjahr 1966 sind folgende Stellen neu zu besetzen:

- a) **eine Lehrstelle für Latein und Deutsch**
eventuell in Verbindung mit einem andern Fach
- b) **eine Lehrstelle für Deutsch und Französisch**
in Verbindung mit einem weiteren Fach
- c) **eine Lehrstelle für Knaben- und Mädchenturnen**
mit Hauptpensum in Knabenturnen

Bedingungen:

für a) und b): Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern, Real-, Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom

für c): Primar- oder Reallehrerdiplom, Turnlehrerdiplom

Besoldung inkl. Teuerungszulagen:

für a) und b): Lehrer Fr. 18 404.— bis Fr. 26 478.—

Lehrerin Fr. 17 271.— bis Fr. 25 053.—

für c): Mit Reallehrerpatent wie a) und b)

Mit Primarlehrerpatent Fr. 17 271.— bis Fr. 25 053.—

Lehrkräfte mit Wohnsitz in Liestal erhalten zudem eine Ortszulage von Fr. 1638.— (Verheiratete) bzw. Fr. 1260.— (Ledige).

Verheirateten Lehrern wird eine Haushaltzulage von Fr. 454.— und eine Kinderzulage von Fr. 454.— pro Jahr ausgerichtet.

Pflichtpensum:

28–30 Wochenstunden. Überstunden werden mit je einem Dreissigstel des Jahreslohnes besonders vergütet. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. 12. 1965 an Herrn Dr. H. Schmassmann, Böldenstrassen 5, 4410 Liestal, zu richten.

Harmonien

Neue Instrumente und Occasions-Harmonien in guter Qualität.

Neue Kofferharmonien, als gute Singhilfe, 1 Spiel 4 Oktaven nur Fr. 280.—

A. Schwander,
Nachfolger von
Hugo Kunz Bern

Nur Gerechtigkeitsgasse 44

Tel. 031 - 22 64 25

Schallplatten
Schlager Jazz
Unterhaltung Konzerte

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75



Sekundarschule Laupen/Bern

Für Frühling 1966 (Schulbeginn 18. April 1966), eventuell auch für später, ist in unserer Sekundarschule Laupen BE

eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Für die interessante Stelle mit Schülerzahlen von gegenwärtig 18 bis max. 34 pro Klasse werden gute Anstellungsbedingungen geboten. Unser idyllisches Landstädtchen (enge Verbindung mit Bern) verfügt über ein neues, schönes Schwimmbad. Bewerber oder Bewerberinnen werden ersucht, Lebenslauf, Lehrpatent, Studienausweis, eventuelle Zeugnisse über Lehrtätigkeit und Referenzangaben umgehend an die Adresse des Präsidenten der Sekundarschul-Kommission, Dr. Rolf Lüthi, Rollisweg, 3177 Laupen (Tel. Geschäft 031 - 69 73 44, Tel. privat 031 - 69 71 35) zu richten.

Schule für die Kinder der Angestellten der Anstalten in Witzwil

Die Stelle einer

Lehrerin

an der Primarschule für die Angestelltenkinder der Anstalten in Witzwil ist, infolge Demission der gegenwärtigen Inhaberin, auf den 1. April 1966 neu zu besetzen. Gesamtschule (1.–4. Schuljahr) mit kleiner, aber lebhafter Kinderschar.

Geräumiges, möbliertes Zimmer mit Bad steht zur Verfügung. Verpflegung im Direktionshaushalt möglich.

Anmeldungen sind zu richten an die **Direktion der Anstalten in Witzwil**, 3236 Gampelen BE

UNFALL-, HAFTPFLICHT-, KRANKEN-, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH



GENERALAGENTUR BERN

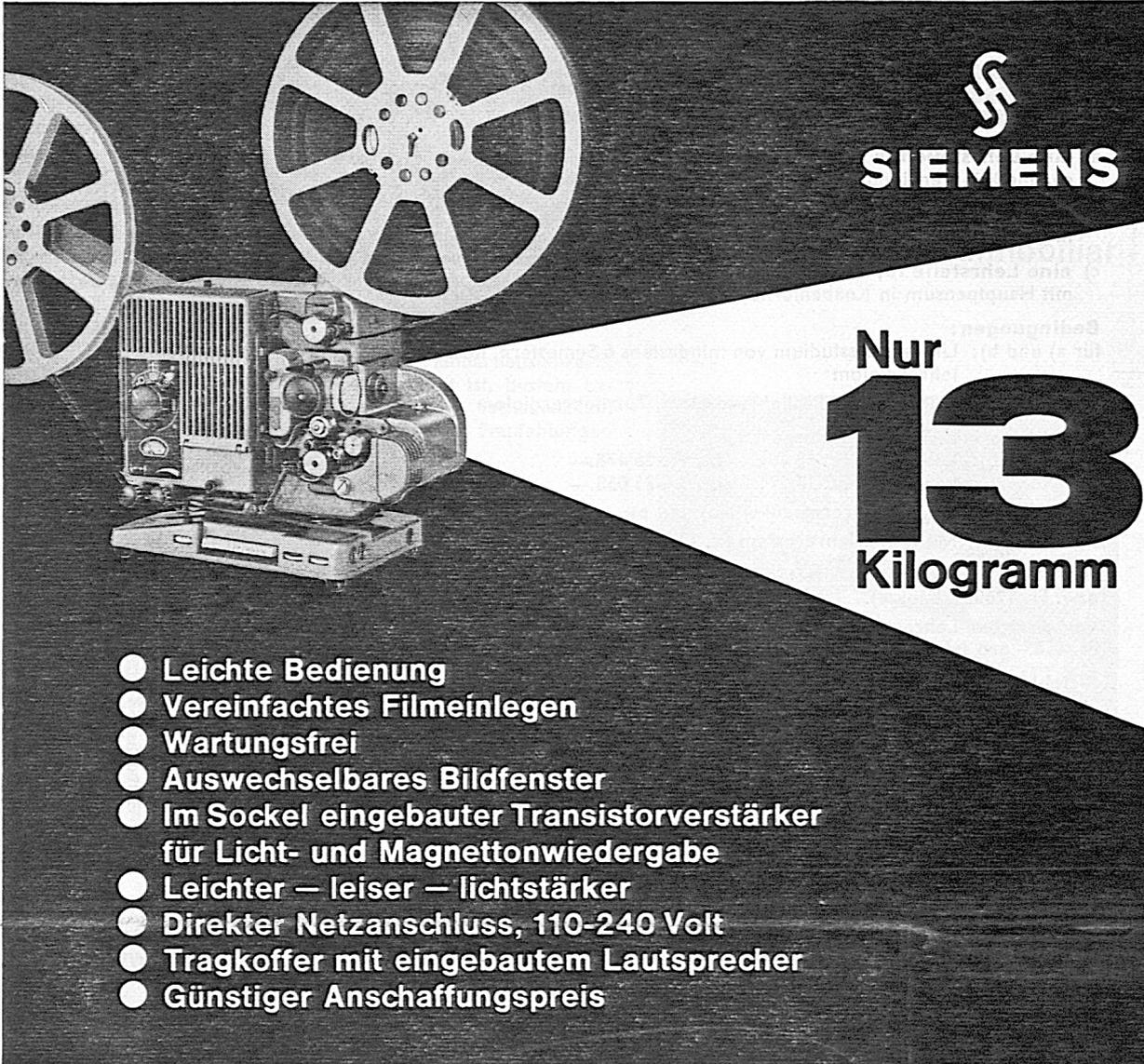
Hotelgasse 1 - Telefon 22 48 27

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

REISE, TRANSPORT



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telefon 031 - 45 11 15



SIEMENS

Nur
13
Kilogramm

- Leichte Bedienung
- Vereinfachtes Filmeinlegen
- Wartungsfrei
- Auswechselbares Bildfenster
- Im Sockel eingebauter Transistorverstärker für Licht- und Magnettonwiedergabe
- Leichter – leiser – lichtstärker
- Direkter Netzanschluss, 110-240 Volt
- Tragkoffer mit eingebautem Lautsprecher
- Günstiger Anschaffungspreis

Der neue 16 mm-Siemens-Projektor «2000» mit volltransistorisiertem Sockelverstärker wiegt tatsächlich nur noch 13 Kilogramm. Dieses handliche Gerät wurde **eigens für den Schulbetrieb** konstruiert. Überzeugen Sie sich selbst auch von der guten Licht- und Tonqualität.

Ihr Fachhändler wird Sie gerne beraten.



106

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Löwenstrasse 35, Telephon 051/25 36 00
8021 Zürich

Chemin de Mornex 1, Téléphone 021/22 06 75
1002 Lausanne